

5 Diskursive Störfiguren: Von Trollen, Cybermobbing & Shitstorms | 149

- 5.1 Einführung | 149
- 5.2 Die Figur(ation) des Troll(en)s | 151
 - 5.1.1 Der Troll als männliche Figur | 153
 - 5.1.2 Trolling und Hacking | 156
 - 5.1.3 Kontingenz: Trollen als ernstes Spiel | 158
- 5.2 Cybermobbing und Cyberbullying | 163
 - 5.2.1 Cybermobbing als Gewaltakt, Internet als Waffe | 163
 - 5.2.2 Materielle (Re-)Konfigurationen der Welt durch Forschungsdesigns | 166
 - 5.2.3 Täterinnen in der Virtualität | 168
- 5.3 Shitstorms | 172
 - 5.3.1 Der Shitstorm als Pseudo-Anglizismus | 172
 - 5.3.2 Öffentlichkeit und Aufmerksamkeitsökonomie | 176
- 5.4 Zusammenfassung | 183

6 Materialisierungen | 187

- 6.1 Diffraktive Fallanalysen | 187
- 6.2 Gefährdetes Leben in der Spielkultur: Der Fall Anita Sarkeesian | 190
 - 6.2.1 Bedingungskonstellationen: #Gamergate als Interferenzmuster | 190
 - 6.2.2 Multimodale Missachtungen | 211
 - 6.2.3 Rekonfigurationen: Von neuen Kontexten, Zeugen und Kompliz_innen | 221
 - 6.2.4 Zusammenfassung | 227
- 6.3 Über den Tod hinaus belebt: Der Fall Amanda Todd | 228
 - 6.3.1 Fokus: Note Card Stories auf YouTube im Modus des Sentimentalen | 228
 - 6.3.2 Subjektivation post mortem | 246
 - 6.3.3 Rekonfigurationen: Zur Sichtbarmachung von Verletzbarkeit | 268
 - 6.3.4 Zusammenfassung | 274
- 6.4 Resümee: Mediatisierte Missachtung und Verletzbarkeit | 275

7 Fazit und Ausblick | 279

Literatur und weitere Quellen | 287

Abbildungen | 327

Danksagung

Eine Arbeit, die sich nicht zuletzt zur Aufgabe gemacht hat, Relationalitäten wie Bedingtheiten eines produktiven Werdens herauszuarbeiten, kommt kaum umhin, das komplexe Gefüge ihres eigenen Entstehungskontextes sichtbar zu machen.

Das hier vorliegende Buch stellt eine unwesentlich überarbeitete Version meiner Dissertationsschrift dar, die ich Ende Oktober 2016 am Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum eingereicht habe. Auf dem Weg dorthin haben mich zahlreiche Menschen begleitet, geprägt, herausgefordert und umsorgt. Einigen von ihnen möchte ich meinen besonderen Dank aussprechen.

Ohne das Engagement sowie die intensive Begleitung meiner Doktormutter Prof. Dr. Astrid Deuber-Mankowsky wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Ihrem Gespür für Perspektiven, Gegenstandsbereiche sowie für aktuelle zeitgeistige Herausforderungen habe ich es zu verdanken, dass die Arbeit fortwährend gereift ist. Ihr danke ich herzlich für die Zugewandtheit, Beharrlichkeit und Klarheit ihrer Betreuung, die mich in unterschiedlichen Phasen der Suche verlässlich gestützt sowie Präzision und Achtsamkeit gelehrt hat.

Meiner Zweitbetreuerin Prof. Dr. Nicole Burzan danke ich für ihre Aufgeschlossenheit, die mir erst ermöglicht hat, in interdisziplinären Zusammenhängen zu denken und zu arbeiten. Die nicht nur lehrreiche, sondern auch herzliche Zusammenarbeit hat mir ein angenehmes wie anregendes Umfeld geschaffen, in der ich die Arbeit realisieren konnte. Ihre untrübsame Fähigkeit, Strukturen im Dickicht der Möglichkeiten zu erkennen, hat mir nicht selten zu einem klareren Blick verholfen.

Zudem danke ich Prof. Dr. Eva Warth für die stetige Begleitung während des gesamten Prozesses. Ihre lehrreichen Hinweise und ihr Blick haben diese Arbeit konstitutiv mitgeprägt. Für die Teilnahme an der Prüfungskommission danke ich, neben Prof. Dr. Eva Warth, Prof. Dr. Anette Pankratz.

Prof. Dr. Ronald Hitzler danke ich für sein Interesse, seine perspektivische Offenheit bei gleichzeitiger Entschiedenheit, spannende Diskussionen und nicht zuletzt für die Leihgabe eines faszinierenden Bücherfundus' zu unterschiedlichsten Clownsfiguren.

Bestimmte Phasen während der Promotionsphase mit anderen teilen zu können und sich fachlich wie informell austauschen zu können, hat mir sehr geholfen. Dafür danke ich dem Kolloquium »Gender und Medien« unter der Leitung von Prof. Dr. Astrid Deuber-Mankowsky und Prof. Dr. Eva Warth am Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum und an dieser Stelle insbesondere den Teilnehmenden, die meine Arbeit durch hilfreiche Ideen, Tipps und Diskussionen angereichert haben und auch dafür gesorgt haben, nie so ganz allein mit der Arbeit gewesen zu sein.

Auch wegen der vielseitigen Unterstützung im Großen wie im Kleinen, aber insbesondere im Alltäglichen, wurde die Arbeit zu dem, was sie ist.

Bianca Awlakpui danke ich für ihre beispiellose Freundschaft. Dass wir uns an der Ruhr-Universität Bochum gefunden und seitdem nie verloren haben, ist für mich von unschätzbarem Wert.

Besondere Erwähnung verdient zudem Benjamin Neumann. Er war stets Ersthelfer, der mit mir zusammen gegrübelt und anregend diskutiert hat, für fast alle Fälle das passende Textzitat innerhalb von schwindelerregend kurzer Zeit parat hatte, unermüdlich wie spitzfindig gegengelesen hat und immer überzeugt war, dass ich diesen Prozess erfolgreich abschließen werde.

Für zahllose anregenden Diskussionen, aufmerksame Korrekturen sowie Hinweise, ihre perspektivische Neugier und Offenheit, ihre unerschütterliche Zuversicht und freundschaftliche Unterstützung danke ich ganz besonders Julia Wustmann und Paul Eisewicht. Zudem danke ich Mareike Meis für das überaus gründliche Lesen des Manuskripts, ihre scharfsinnigen Hinweise sowie die spannenden Diskussionen im Anschluss. Felix Raczkowski gilt mein Dank, da seine Expertise im Kontext digitaler Spiele die Auseinandersetzung mit meinem Material angereichert hat. Véronique Sina und Felix Raczkowski bin ich zu großem Dank verpflichtet, da sie jede noch so aufgeregte Nachfrage mit einer beispiellosen Gelassenheit beantworteten und insbesondere die Disputationsvorbereitungen stützend begleitet haben. Auch Bianca Westermann und Julia Eckel danke ich in diesem Zusammenhang für ihre Unterstützung. Christin Scheurer danke ich für das aufmerksame Lesen und die Korrekturhilfen.

Nicht zuletzt bin ich Anne Scheithauer zu Dank verpflichtet, die das gesamte Korrektorat dieses Buches mit unersetzlicher Gründlichkeit durchgeführt hat. Meinen Kolleg_innen vom Institut für Soziologie der TU Dortmund, insbesondere Silke Kohrs, Nicole Kirchhoff, Miriam Schad sowie Stefanie Weber und

Patrick Isiksacan, danke ich für die gute Arbeitsatmosphäre, den anregenden Austausch und nicht zuletzt die netten Mensa-, Zigaretten- und Kaffeepausen.

Ich danke meinen Eltern, insbesondere meiner Mutter, für die Möglichkeitsräume, die sie mir geschaffen haben, und das Interesse, mit der sie den Fortschritt stets voller Stolz begleitet haben. Meiner Schwester danke ich für die Samstage mit dem C64 und ihrem festen Glauben an mich. Meine Freundin Julia Hein darf bei der Gelegenheit, Danke für ihre langjährige, unersetzliche Freundschaft zu sagen, nicht fehlen. Nicht unerwähnt bleiben soll zudem, dass meine Mutter Jutta Eickelmann, Carola und Heinrich Hölscher dankenswerterweise für das leibliche Wohl nach der Disputation gesorgt haben.

Zu guter Letzt danke ich meinem Partner Manuel von ganzem Herzen, dass er während des Prozesses konstant und liebevoll an meiner Seite stand. Ohne sein Verständnis, seinen Zuspruch sowie seinen bewundernswerten wie wohlthuenden Pragmatismus wäre die Arbeit vielleicht nie gewachsen.

